

habs - PF 1519 - CH4001 Basel

an die Direktorin der Kaserne Basel,  
Frau Carena Schlewitt  
an die musikalische Leitung der Kaserne Basel,  
Frau Laurence Desarzens

OFFENER BRIEF

habs  
Postfach 1519  
CH 4001 Basel  
[www.habs.ch](http://www.habs.ch)  
[info@habs.ch](mailto:info@habs.ch)  
PC 40-36321-7

Basel, 21.10.2008

## **Auftritt von Capleton in der Kaserne Basel am 6.11.08 Unsere Antwort auf Ihren offenen Brief an die habs vom 3.10.08**

*„If you don't want girls, your head will roll in the street.“  
aus Pior Sadam', Capleton – der Prophet*

Sehr geehrte Frau Schlewitt  
Liebe Laurence

Vielen Dank für die Beantwortung unseres offenen Briefes vom 22. September. Da es uns ein Bedürfnis ist, einige der darin enthaltenen Aussagen nicht unkommentiert stehen zu lassen, wenden wir uns erneut mit einem offenen Brief an Sie, an den Kasernenvorstand, die Sponsoren der Kaserne, sowie die Medien und stellen den Brief auf unsere Web-Page.

In Ihrer Argumentation gehen Sie leider nicht auf unser Kernanliegen ein: Welche gesellschaftliche Verantwortung trägt Capleton hinsichtlich seiner eigenen Vergangenheit? Wird er der Mitschuld, die er als Dancehall-Star in Jamaika hinsichtlich der dort grassierenden homophoben Zustände<sup>ii</sup> trägt, in ausreichendem Masse gerecht?

Wir hatten gefragt, mit welchen guten Gründen es einen Unterschied machen soll, einem homophoben Sänger die Bühne zu öffnen – verglichen mit einem zum Judenmord aufrufenden Antisemiten, der versucht, sich durch die Unterzeichnung eines Blattes Papier nach dem Motto ONE LOVE<sup>iii</sup> von seiner Schuld frei zu kaufen. Würden Sie einer rassistischen Band, die zum Judenmord aufrief, eine Plattform bieten, wenn sie sich unter wirtschaftlichem Druck vom bisher Gesagten distanzierte, gleichwohl aber anzunehmen ist, dass ihre Gesinnung unverändert die alte ist?

Für uns ist es eben aus mehreren Gründen zentral, Vergangenes nicht vergessen zu machen:

- Ein solches Verhalten legt nahe, dass Homophobie ein Kavaliersdelikt ist, das mit einer blossen Unterschrift wieder gut gemacht werden kann.
- Es legt nahe, dass Aussagen wie „All boogaman and sodomites fi get killed“ ('All queers and sodomites should be killed'), „Burn out ah chi chi, Blood out ah chi chi“ ('Burn out a queer, Blood out a queer') keine Nachwirkungen haben. Dies ist jedoch nicht der Fall: für viele Jugendliche hat das „prophetische“ Wort ihrer Reggae-Stars durchaus Vorbildfunktion.<sup>iv</sup>
- Es verkennt, dass ein Teil der Fangemeinde von Capleton eindeutig homophob ist und an diese Gruppe das Zeichen gesandt wird, dass ein schnelles und bequemes Vergessen von Homophobie möglich und zugleich auch ausreichend ist. An dieser Stelle könnte aus vielen Reggae-Foren zitiert werden, exemplarisch und selbstverständlich ohne damit auf die gesamte Fangemeinde zu verallgemeinern<sup>v</sup>: „Langsam aber sicher glaub i wüerkli dass me Euch wäg

Bombe sött“; „wo ischs problem?! paar vrbennti schwuli het nonie gschadet“; „Für mich isch Homosexualität eh krankhaft! Nid normal! Stoht jo scho lang gschribä: [Zitat altes Testament]“

- Es verkennt, dass damit von Homophobie-Opfern Toleranz gegenüber religiös-fundamentalistischen und homophoben Bewegungen abverlangt wird. Denn ohne so eine Toleranz wäre ein (schnelles) Vergessen von Vergangenen ja gar nicht möglich. Dabei ist anzumerken, dass durchs Unterzeichnen des „Reggae Compassionate Act“ die Bobo Ashanti-Bewegung der Rastafaris, der Capleton angehört, nicht mit einmal weniger homophob wurde.
- Es schätzt gering, dass gerade auch in Europa heute von entsprechend religiös-motivierter Seite Widerstand gegen die Antidiskriminierungsbemühungen von LGBT erfolgt.<sup>vi</sup>

Ihrem Brief zufolge nimmt sich die Kaserne dieser Dimension des Diskurses nur insofern an, dass Sie argumentieren, Capleton sänge seit langem keine homophoben Lieder mehr und würde hinsichtlich des „Reggae Compassionate Act“ (RCA) – von ihm im Mai 2007 unterzeichnet – Wort halten. Unter anderem beziehen Sie sich dabei auf ein zwei Jahre älteres (!) Schreiben von „Outrage“ vom Juni 2005. Hierzu möchten wir Folgendes zu bedenken geben:

- Aus zwei Interviews Ende 2004 wird Capletons homophobe Grundgesinnung deutlich: „Capleton wanted to come out and say his music was about peace and love and that he denounced all kinds of violence“ ... „We asked him to take the extra step to say that he denounced violence against gays and lesbians but ... he was not willing to go that far.“<sup>vii</sup> Homosexuality is „against humanity. It's against your mother, it's against your father, it's against yourself.“<sup>viii</sup> Versteht Capleton jedoch Homosexualität als gegen die Menschlichkeit an sich, dann rückt auch sein späteres Bekennen zu 'humanity' im RCA in ein anderes Licht.
- 2005 sang Capleton gemeinsam mit Sizzla (der heute nicht mehr in den Schengenraum einreisen darf) Passagen wie: „den burn di fag out of space“ ... „so mi say a again burn dem burn dem bun dem“ oder „mam givi a wi a birth an you a turn to bi a curse an di worst come dem bowy turn out to be a fag dem gurl a lisbin“<sup>ix</sup>
- Im Sommer 2007 – nach dem Unterzeichnen des RCA – trat Capleton auf dem Chiemsee Summer Reggae auf. Zwar „beschränkten“ sich seine homophoben Äusserungen auf eine Stelle, die aber nachdrücklich belegt, dass seine eigentliche Haltung keine andere ist: „...let me see your hand let me see your hand fi bun bugaman...“<sup>x</sup>
- Auch dieses Jahr ist Capleton mit Sizzla – der seine homophoben Passagen um selbst den RCA nicht zu brechen auch gerne mal das Publikum singen lässt<sup>xi</sup> – gemeinsam aufgetreten. Von einer zuverlässigen Quelle wurde bestätigt, dass dabei Sizzla auf der Bühne "kill battyman" "fire fi dem" von sich gab, ohne dass sich Capleton hiervon distanzierte.<sup>xii</sup> J-Flag und viele jamaikanische Aktivisten fahren fort zu betonen, dass die „Künstler“ entsprechende Songs nicht mehr in Europa und Nordamerika singen, jedoch wieder in der Karibik.

Dies alles lässt unserer Meinung nach nicht darauf schliessen, dass Capleton es Ernst meint, mit homophoben Positionen zu brechen. Selbst die Rote Fabrik in Zürich, die Sizzla zu einem Konzert engagierte, hat eingestanden, dass der RCA bloss ein Teilerfolg sei. Was, so fragen wir, wäre dann ein Erfolg?

Anerkennen Sie die Verantwortung, die Capleton durch seine Songs auf sich geladen hat? Sehen Sie angesichts Capletons Auftritts und Positionen durch seine Unterschrift unter den RCA tatsächlich einen ausreichenden Erfolg im Hinblick auf die Menschenrechtssituation in Jamaika gegeben?

Anerkennen Sie, dass auch der RCA – auf den Sie sich berufen – nur durch massive weltweite soziale Proteste möglich wurde und diese damit wohl ein legitimes Mittel sind?

Wie soll die, in Ihrem Brief erwähnte, erwünschte Konfrontation der jamaikanischen „Künstler“ mit westlichen Kulturen aussehen? Was ist diesbezüglich konkret Ihre Idee?

Muss unser Handeln angesichts des Auftretens eines reaktionären Sängers eben nicht als Teil solch einer politischen Konfrontation verstanden werden, mit der wir gerade über die Unzulänglichkeiten des RCA hinausgehen?

Haben Sie vor, das Konzert abubrechen, falls Capleton homophobe Passagen anstimmt? Wer hat dazu die Kompetenzen (hinsichtlich Sprachkenntnis und Stromabschalten)?

## **Als hats erheben wir verschiedene Forderungen:**

### *vom Publikum fordern wir:*

Seid Euch bewusst, wer mit Capleton unterstützt wird: Ein Sänger, in dessen Songs Menschen erniedrigt und entwürdigt werden, und der Mitschuld an den homophoben Zuständen in Jamaika trägt, wo Schwule verfolgt, gehetzt und abgeschlachtet werden und ihnen z.T. nichts anderes als die Flucht ins Exil bleibt.

### *Clifton George Bailey III (alias Capleton) sollte bedenken:*

Glaube ist stets eine persönliche Überzeugung. Auch in anderen Überzeugungen kann die Wahrheit liegen. Es ist unfair, Menschen durch Mordaufrufe oder Erniedrigungen von einer Diskussion um die richtige Wahrheit auszuschliessen.

Angesichts der eigenen Mitschuld an der homophoben Grundstimmung in Jamaika *ist es im Sinne des „Reggae Compassionate Act“ nötig*, aktiv zur Toleranz gegenüber Nicht-Bibelgläubigen aufzurufen. Schwulsein ist keine persönliche Überzeugung, sondern eine der gegebenen und möglichen sexuellen Orientierungen.

Das Recht, das Schwulsein in Jamaika bei Strafe verbietet, wurzelt im kolonialen Recht. Wer an solchen Verboten festhält, stützt damit dieses alte, oft freiheitsraubende Recht.

### *von der Kaserne fordern wir:*

Die Kaserne soll keine Plattform für SängerInnen sein, die offen homophob sind oder ihrer Schuld an Homophobie nicht ausreichend Rechnung tragen! Homophobie ist kein schnell zu vergessendes Kavaliersdelikt, Homophobie richtet Menschen zu Grunde!

Bei der Programmgestaltung sind ethische Aspekte gebührend zu berücksichtigen!

### *von Basel fordern wir:*

Lasst uns jegliche homophoben Strömungen zurückweisen. Keine öffentlichen Mittel für homophobe SängerInnen! Lasst uns an einer Welt eines friedvollen Miteinanders arbeiten, gleich welcher sexuellen Orientierung!

Demgemäss wollen wir uns auch an die verschiedenen Adressaten wenden. An Capleton durch einen offenen Brief, an das Publikum durch Wissensvermittlung um das durch Homophobie verursachte Leid, an Sie durch diesen Diskurs, an die Öffentlichkeit von Basel unter anderem durch die Wahl des Briefes als offenen Brief, Medienarbeit, eine Veranstaltung am 23. Oktober, sowie ein Podium am 3. November.

In einem Gespräch am 22.9. haben wir von dem von Ihnen geplanten Podium am 7.11. zur Thematik der Grenzen in der Popmusik erfahren. Bereits damals hatte sich die hats kritisch ausgesprochen, solch ein Podium erst *n a c h* dem Konzert zu veranstalten. Am 1.10. haben wir von Ihnen die Anfrage erhalten, an diesem Podium als hats teilzunehmen. Sie weisen am 3.10. mit Recht darauf hin, dass wir noch keine Rückmeldung gaben, diese erfolgte von uns im Gespräch am 4.10.. Für Ihre Anfrage möchten wir uns nochmals bedanken, gleichwohl aber begründen, warum wir ein solches Podium nach dem Konzert nicht als sinnvoll erachten:

- Nachträglich kann es sich nicht um ein ergebnisoffenes Podium handeln, da Erkenntnisse darüber, ob Grenzen überschritten sind oder nicht – bestenfalls im Bedauern münden können, aber keine Forderungen mehr hinsichtlich des Konzertauftritts erhoben werden können.
- Damit handelt es sich im Kern um einen legitimatorischen Anlass. Unterstrichen wird das Sowohl-Als-Auch des Auftritts eines Sängers mit homophoben Wurzeln sowie einer „kritischen“ Diskussion dieses Auftritts dadurch, dass Sie das Podium bewusst durch eine anschließende Party mit DJ's einer Gay-Partyreihe in einen „gayfriendly“-Rahmen stellen. Eine politische Diskussion durch eine solche Party zu untermalen finden wir jedoch der Ernsthaftigkeit der Situation in Jamaika nicht angemessen.

Wenn Sie sich in Ihrem Brief „für Respekt zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen“ einsetzen, dann liegt es nahe, dies als Zeichen dafür zu verstehen, wie Sie die Thematik diskutiert sehen wollen: eben genau so, wie wir es in unserem ersten Brief klar zurückgewiesen haben: Es geht uns *n i c h t* um ein kulturelles Sowohl-Als-Auch verschiedener Glaubensrichtungen, da sexuelle Orientierung keine Frage des Glaubens und damit auch nicht verhandelbar ist. Die heutige Tendenz, politische Positionen

gar nicht als solche zu verstehen, sondern sie im Sinne eines kulturalistischen Sowohl-als-Auch einfach „respektvoll“ nebeneinander im Raum stehen zu lassen, können wir unverändert nicht teilen. Denn eine kulturelle Diskussion müsste dort abgebrochen werden, wo (vereinfacht) festzustellen ist: Capleton ist als Bobo Ashanti-Anhänger ein streng gläubiger Rastafari, Schwule gelten ihm nichts, er kann sie (ob metaphorisch oder sonstwie) in den Tod singen, gestützt durch Meinungsfreiheit. Eine politische Diskussion knüpft aber hier erst an: sie geht davon aus, dass alle individuellen Überzeugungen im streng privaten Bereich für sich selbst erlaubt sind. Sie fragt aber weiter, was mit ihnen gesellschaftlich verantwortet wird, wenn sie verbreitet werden. Geschieht dieses Verbreiten dann sogar messianisch (Capleton, der sich selbst als „Prophet“ versteht!), wirkt sich dies besonders auf den Grad der Verantwortung aus.

Zudem möchten wir auch noch gerne einige Punkte in Ihrem Brief ins rechte Licht rücken:

- Sie implizieren, wir hätten behauptet, Capleton hätte ein Einreiseverbot in den Schengenraum.<sup>xiii</sup> Richtig ist, dass wir behauptet haben, dass „andere“ jamaikanische Dancehall-Sänger von einem solchen Einreiseverbot belegt sind. Zudem wird ein Einreiseverbot immer erst im Einzelfall und auf Antrag überprüft.
- Sie unterstellen uns, wir hätten behauptet, dass Sie keinen Kontakt zur schwulen Szene Basels gehabt hätten. Wann und wo haben wir dies behauptet? Richtig ist hingegen, dass Sie keinen Kontakt mit uns suchten und wir vom Konzert daher auch nicht von Ihnen erfahren haben.<sup>xiv</sup>
- Als Habs sind wir dabei nicht der Dachverband der Basler Gayszene. Wir sind „lediglich“ ein Verein, der seit 1972/74 im Bereich schwules/bisexualer Emanzipation in Basel aktiv ist und dabei verschiedene Arbeits- und Selbsthilfegruppen, Beratungs- und kulturelle Angebote, so seit Mitte der 80er Jahre auch in der Kaserne. Zudem existiert eine in sich geschlossene Gay-Szene hier so wenig, wie andernorts – genau wie auch die Heterosexuellen-Welt nicht einheitlich zu repräsentieren wäre und von einem Spektrum unterschiedlicher politischer Strömungen geprägt ist.
- Damit, dass wir mit dem Konzert nicht einverstanden sind, haben wir uns nicht zuerst an Sie gewandt. Dagegen ist es un wahr, dass Sie unseren ersten offenen Brief durch eine weitergeleitete Mail durch Dritte erhalten haben.<sup>xv</sup>

Als diffamierend empfinden wir zudem Ihre Aussage, „Provokation, Gewalt und Lügen sind keine Methode, die unser Team und die Full Attention-Crew fordern – im Gegenteil“. Ihre Aussage impliziert, dass uns an solchen Mitteln liegt, beziehungsweise wir diese einsetzen. Wir haben uns dagegen mehrfach bezüglich des Capleton-Konzertes in Basel explizit von Gewalt distanziert (im Radio, auf unserer Web-Page, in unseren Habs-info-Mails). Auch sind wir uns keiner Lüge bewusst. Als Drittes sehen wir vielmehr die Tatsache, dass Sie Capleton eine Plattform bieten, als eine Provokation der Kaserne gegenüber jenen gesellschaftlichen Akteuren, die sich für ein gemeinschaftliches Zusammenleben engagieren, das weder homophob noch heterosexistisch ist.

Abschliessend und uns auf Ihre Aussage beziehend, dass Sie Ihr Handeln dauernd hinterfragen, möchten wir gerne angesichts des Dargelegten nochmals wissen, was Ihrer Meinung nach hinsichtlich des Auftretens von Capleton der richtige Weg ist und wie Sie diesen zu beschreiten und einen interkulturellen Dialog mit Leben zu füllen gedenken.

Im Namen des Vorstandes der Habs,  
mit freundlichen Grüßen,

Mitunterzeichner im Namen der UNTRAGBAR,

Axel Schubert  
Sprecher Habs

Rüdiger Böss  
(ohne Unterschrift)

*„If you don't want girls, your head will roll in the street.“  
... and heads are still rolling today*

- i <http://seekingasylum.bravehost.com/origins/jamaica/lyrics.html>
- ii vgl. z.B.: Fighting for his life, outlooks April 2008, Seite 6: [http://www.outlooks.ca/site\\_images/issues/april08.pdf](http://www.outlooks.ca/site_images/issues/april08.pdf)  
Im letzten offenen Brief nannten wir versehentlich hinsichtlich der Verantwortung von Sängern wie Capleton bezüglich der Situation der Homophobie in Jamaika eine andere taz-Quelle als gewollt: statt <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2000/06/30/a0102> („Babylon muss brennen“) war beabsichtigt: <http://www.taz.de/4/reise/specials/lesben-schwule/artikelseite/1/homophobie-als-ansteckende-krankheit/> („Homophobie als ansteckende Krankheit“)
- iii Nach dem Bekennen zu den Prinzipien des Reggae Compassionate Act ('Individual Rights', 'Civil Engagement', 'Humanity' etc.) schliesst der RCA mit einem alles umfassenden „ONE LOVE“.
- iv siehe z.B. den Teachers-TV-Doku-Film "Battyman" von S.K. Amos: [http://www.reitschule.ch/reitschule/stopmurdermusic/Videos/Battyman\(S.K.AmosTeachers%20TV\).mov.qt](http://www.reitschule.ch/reitschule/stopmurdermusic/Videos/Battyman(S.K.AmosTeachers%20TV).mov.qt)
- v alle Zitate im direkten Zusammenhang mit unserem Protest am Capleton-Auftritt. Entweder in Internet-Threads oder per E-mail an die Habs.
- vi vgl. unseren ersten offenen Brief; LGBT: Lesbians, Gays, Bisexuals, Transgenderers
- vii LA Independent; [http://www.soulrebels.org/dancehall/f\\_apology.htm](http://www.soulrebels.org/dancehall/f_apology.htm)
- viii Interview mit Santa Cruz Sentinel; z.B. [http://www.soulrebels.org/dancehall/f\\_apology.htm](http://www.soulrebels.org/dancehall/f_apology.htm)
- ix aus dem auch sonst sexistischen 'Keep Di Hype Wit Mo'Fire' – Capleton & Sizzla: [http://www.soulrebels.org/dancehall/u\\_lyrics\\_keep1.htm](http://www.soulrebels.org/dancehall/u_lyrics_keep1.htm)
- x bugaman: Schwule; <http://www.chiemsee-reggae.de>; ein thread zum Thema auf [www.neon.de](http://www.neon.de) wurde gelöscht
- xi so auf seiner Europa-Tournee 2007; [http://www.gay.ch/family/sizzla\\_rotfabrik.html](http://www.gay.ch/family/sizzla_rotfabrik.html)
- xii Dies ergaben unsere Recherchen in Kanada und Jamaika; zudem als Aufnahme (in schlechter Qualität, dennoch ist das „kill battyman“ zu hören): [http://www.youtube.com/watch?v=FDhZNU-A\\_A0&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=FDhZNU-A_A0&feature=related)
- xiii Ihre Aussage im Brief vom 3.10.: „Capleton hat kein Einreiseverbot im Schengen Raum“; an anderer Stelle kam uns gegenüber der direkte Vorwurf, wir hätten dies behauptet.
- xiv Ihre Aussage im Brief vom 3.10.: „Darüber hinaus möchten wir die Behauptung als fehlerhaft zurückweisen, die Kaserne hätte keinen Kontakt zur Homosexuellen Szene Basels gehabt.“
- xv Den offenen Brief wurde von uns – wie zuvor telefonisch vereinbart – persönlich am Nachmittag des 22.9. in Ihrem Büro abgegeben. Anschliessend wurde er Ihnen gemailt (18.06h), und erst Stunden später an den Vorstand und die Sponsoren (22.11h) sowie die Medien (23.21h) gerichtet. Ihre Aussage im Brief vom 3.10.: „Erst durch eine weitergeleitete Email des Offenen Briefs durch Dritte an uns wurden wir somit über Ihr Anliegen informiert, das Sie in dem Moment schon an die Öffentlichkeit versendet haben: an die Medien, Institutionen und Partner. Warum wir den Brief vor einer Versendung an die Öffentlichkeit nicht erhalten haben, bleibt somit ungeklärt.“